

# IMAGINÄRE MONSTER

*HABEN SIE AUCH EINEN HUND, DER MANCHMAL MEINT, „MONSTER“ ZU SEHEN? SIE SPAZIEREN MIT IHM DEN WEG ENTLANG UND PLÖTZLICH BLEIBT DER HUND WIE ANGEWURZELT STEHEN UND FIXIERT EINE MÜLLTONNE, DIE DAS ERSTE MAL AN DIESEM ORT STEHT. ER FIXIERT DIE TONNE UND LÄSST EIN WARNBELLEN ERTÖNEN, EIN DUMPFES, TIEFES „WUFF!“. DANN BEGINNT ER VIELLEICHT ZU KNURREN UND JE NACH PERSÖNLICHKEIT DES HUNDES ZIEHT ER DIE RUTE EIN UND WILL FLIEHEN ODER ER STELLT SEINE HAARE ENTLANG DES GANZEN RÜCKENS UND BEGINNT ZU BELLEN.*

Es gibt aber auch Hunde, denen sind visuelle, unbelebte Objekte egal, sie haben dafür Angst wenn eine Person daherkommt, die einen komischen Hut trägt oder eine Person im Dunkeln aus einer Lichtquelle heraustritt. Dieses Thema sprengt den Rahmen eines Artikels, darum werde ich nur auf Beispiele eingehen und einige wichtige Punkte und weiterführende Literatur erwähnen. Bitte wenden Sie sich an einen seriösen, nonaversiven Trainer, wenn Sie ein solches Problem haben und nutzen Sie die hier geschriebenen Informationen als Leitfaden.



Hitchcock beschnuppert zunächst ganz vorsichtig das „imaginäre Monster“, in diesem Fall einen Osterbaum. | Foto: Bettina Stemmler

In dem folgenden Beispiel geht es um die Angst vor visuellen Objekten, wie es häufig bei Welpen und Junghunde zu beobachten ist, wenn sie beispielsweise das erste Mal in ihrem Leben einen Hydranten sehen oder einen Mann im langen Regenmantel.

Das wichtigste Entwicklungsziel für einen Welpen ist, Sicherheit in sich, seine Menschen und die Umwelt zu gewinnen. Dies erreichen Sie mit ihrem liebevollen Umgang mit dem Welpen und indem Sie ihn behutsam in neue Situationen bringen, in denen der Hund teilweise mit Ihnen zusammen und teilweise alleine Aufgaben bewältigen und Neues erkunden kann.

Es kann aber geschehen, dass eine Situation plötzlich zu viel wird für den Hund. Zeigt der Hund grosse Anzeichen von Stress und Angst, sollten Sie ihn aus der Situation hinausnehmen und mit reizärmeren Situationen arbeiten. Denn wenn ein Tier unter grossem Stress und Angst steht, ist das Lernen erschwert und der Hund wird im schlimmsten Fall traumatisiert, die Angst generalisiert sich immer mehr.

Wenn der Hund, der zu Ihnen schon eine gute Bindung aufgebaut hat, Angst vor einem Objekt, bsp. je-

ner besagte Hydrant, zeigt, sollten Sie ihm die Möglichkeit geben, eigenständig und in seinem Tempo anhand Ihres Vorbildes, seine Angst zu überwinden. Versuchen Sie einmal, ihn an der langen Leine/Schleppleine zu lassen, ihn zu ignorieren und selber den Hydrant anschauen zu gehen. Sie setzen sich neben dem Hydranten hin und beschäftigen sich mit ihm,

berühren ihn und finden ihn ganz toll. Der Hund wird langsam angewuselt kommen, wahrscheinlich mit einem langen Hals und den Gelenken gespannt, bereit zur Flucht. (Wie auf dem Bild als mein Scottie Hitchcock an einem Ort, den er gut kannte, plötzlich einen Osterbaum vorfand. Auf dem Bild sieht man die Körpersprache der Mischemotion zwischen Angst und Neugier). Ignorieren Sie den Hund immer noch. Es ist besser, den Hund in dieser Situation nicht mit Futter zu einem ihn ängstigenden Objekt zu locken. Da Sie eine vertrauensvolle Bindung zu ihm aufgebaut haben, sind Sie für den Hund ein Vorbild und er orientiert sich an Ihnen. So lernt er, dass das Ding nicht gefährlich ist und wird sich immer mehr entspannen. Wenn Sie so einige Minuten neben dem Hydranten gesessen haben und der Hund unterdessen gemerkt hat, dass das Ding nicht gefährlich ist und somit auch eine entspannte Körpersprache zeigt, gehen Sie ohne grosses Tamtam weiter oder machen ein paar lustige Übungen mit dem Hydranten (siehe weiter unten beim Abschnitt über „Targeting“).

**ACHTUNG: Sollten Sie den Hund locken, wenn er in etwa die Körpersprache wie auf dem Bild zeigt, könnte dies kontraproduktiv sein!** Durch Ihr Locken geht der Hund

näher an das vermeintliche „Monster“, als er sich eigentlich trauen würde. Sobald er sich bewusst wird, wie nah er am „Monster“ ist, wird er wahrscheinlich überfordert sein. Dies ist eine Gradwanderung und je nach Situation und Hund unterschiedlich. Es kann Situationen geben, in denen Futter zur richtigen Zeit am richtigen Ort hilfreich ist. Dabei hilft ein guter Hundetrainer und ein empathisches Beobachten und Kennen des eigenen Hundes. Präventiv ist es empfehlenswert mit Futter zu arbeiten. Beispielsweise kann einem Welpen in dem Moment, indem er erstmals ein Pferd mit Reiter sieht ein Futterstück nach dem anderen in den Fang zu schieben, aber nur, wenn der Hund noch keine Zeit hatte, sich zu überlegen, was er tun oder ob er Angst haben soll. So nehmen wir ihm seine Reaktion vorweg – Pferde sind was Tolles – da gibt es Futter und man kann sie ansehen und es passiert nichts. Dazu sage ich auf Schweizerdeutsch mein Signal „NUR LUEGE“, also „NUR SCHAUEN“. Später kann ich dieses Signal auch verwenden, wenn ich meinen Junghund beobachte und sehe, dass ihn etwas marginal beunruhigt. Dies wirkt dann wie eine konditionierte Entspannung, der Hund weiss, dass die Situation gefahrlos ist und er sich nicht mehr weiter hineinsteigern muss. Das funktioniert wirklich sehr gut.

Wenn der Hund vor Personen Angst hat, ist es am Besten man verwickelt die Person in ein Gespräch – wenn möglich schon auf Distanz, damit der Hund merkt, dass es auch nur ein Mensch ist (Bsp „Guten Tag, Können Sie mir die Uhrzeit sagen?“). Während dem Gespräch kann man die Person bitten ruhig zu stehen und den Hund zu ignorieren. Der Hund wird sich heranschleichen und die Person so lange beschnuppeln, bis er weiss, dass es in Ordnung ist.

**ACHTUNG: Auch hier ist es nicht**

zu empfehlen, dass die Person den Hund zu sich hinlockt und ihn füttert. Besonders da es viele Leute dann sehr „gut“ meinen, und den Hund direkt anschauen oder streicheln wollen. Wenn die Person voraussichtlich eine Anleitung so ausführt wie gewünscht, kann man sie bitten, ein paar Futterstücke zum Hund zu werfen, nachdem der Hund sich schon beruhigt hat, um die Sache noch positiver abzuschliessen. Dabei sollte die Handbewegung ruhig sein und die Person den Hund nicht direkt anschauen. Auch Targeting funktioniert sehr gut. Der Hund lernt, dass das Target immer etwas Gutes ist und das gibt ihm Sicherheit. Wichtig ist auch hier das sukzessive Annähern. Sie lassen Ihren Hund dem Target folgen und in Entfernung zum „Monster“ etwas in dessen Richtung gehen, klickern Sie, solange der Hund noch eine beschwingte, sichere Körpersprache zeigt. Beim Umdrehen und beim Weggehen vom „Monster“ werfen Sie Futter vor den Hund. Damit belohnen Sie den Hund doppelt, einerseits mit dem Klick und

andererseits mit dem Weggehen vom potentiell gefährlichen Objekt. Dies wird langsam (je nachdem über mehrere Trainingsepisoden) gesteigert, bis der Hund voller Vertrauen beim Objekt ist, rundherum geht, draufhüpft oder sonst eine lustige Übung damit macht.

Positive aufgebaute Signale werden zu Sekundärverstärker:

Einem Hund, der sehr häufig in entspannter Atmosphäre gelernt hat, dass das Signal „touch“ die Möglichkeit bietet, sich eine Belohnung zu verdienen, indem man z.B. mit der Nase ein Objekt berührt, wird in einer ihn ängstigenden Situation das Signal „touch“ helfen können, sich zu beruhigen.

Falls Ihr Hund wirklich schwere Ängste hat, die sich auf immer mehr Situationen auszudehnen scheinen, sollten Sie einen guten Verhaltenstherapeuten konsultieren.

Eine Person, die nicht mit Zwang oder Druck arbeitet und Ihren Hund nicht überfordert (siehe Artikel: Survival Guide im Methodenjungel des Hundetrainings, erschienen in **MHb#**)

In der Entwicklung eines Hundes ist zu beachten, dass ein Hund Phasen von Ängstlichkeit durchlebt, die normal sind. So kann es sein, dass ein Hund plötzlich wieder Angst vor Dingen zeigt, von denen man glaubte, sie überwunden zu haben. Daher ist es wichtig, Welpen und Junghund zu beobachten und ihm die nötige Zeit zu geben.

### Die Take-Home-Message:

Einen ängstlichen Hund nie zwingen, sondern ihm Zeit lassen und mit dem eigenen Verhalten die Ungefährlichkeit des Objektes zeigen und positive Emotionen gegenüber dem „Monster“ wecken mittels schrittweisem, systematischen Trainings – idealerweise begleitet von einem guten Trainer.

### WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Anders Hallgren. 2011. Stress, Angst und Aggression beim Hund. Sitz-PlatzFuss Verlag.  
Ute Blaschke-Berthold. DVD. Das klingedruckte in der Körpersprache des Hundes.

Anzeige



für jeden Hund  
das richtige Buch



[www.menshhundverlag.de](http://www.menshhundverlag.de)